

Christoph Andreas Marx - Philosophische Rätsel



Arouet? Thomas Arcus ist verblüfft. Die E-Mail des unbekanntes Absenders fordert ihn auf, einen Roman zu schreiben. Wer verbirgt sich hinter dem Inkognito? Und was bezweckt er wirklich? – Fast wie ein Krimi beginnt der Roman „Das Leben ist ein rätselhafter Hauch“ von Christoph Andreas Marx. Doch das ist nur der Auftakt für weitaus tiefgründigere Fragen. Und wenn auch Marx dabei mit dem Leser spielt, macht er aus seiner Absicht trotzdem kein Geheimnis: „Das Selbstverständliche auflösen“.

Der Autor ließ sich bitten. Drei Jahre lang arbeitete Christoph Andreas Marx an seinem ersten Roman, nahm intensive Überarbeitungen vor und reichte wiederholt das Manuskript zur kritischen Lektüre an seine Freunde weiter. Die waren immer neugierig, berieten bei vielen Details – und forderten schließlich den

Schlussstrich: „Du kannst jetzt nur noch verschlimmbessern. Du musst es so stehen lassen. Veröffentlichen. Mach doch!“

Gelohnt hat sich beides: der lange Feinschliff genauso wie die mehrstimmige Ermunterung zum Loslassen. „Das Leben ist ein rätselhafter Hauch“ liest sich ungenau flüssig, und das erstaunt nicht wenig bei einem Text, der munter durch die Jahrhunderte springt, philosophische Schwergewichte gleich reihenweise herbeizitiert und selbst die großen und letzten Fragen niemals scheut.

Seine Leichtigkeit verdankt der Roman einer Vielfalt literarischer Formen und einem sehr einfachen Handlungsfaden. Die rätselhafte E-Mail, die den Protagonisten Thomas Arcus zu detektivischer Betriebsamkeit anregt, schafft ein Spannungsmoment, das bis zum Ende trägt. Die Ermittlungsmethoden sind allerdings meistens intellektueller Natur. Der Absender – das immerhin ist bald geklärt – bedient sich des bürgerlichen Namens von Voltaire und legt damit geistesgeschichtliche Spuren aus.

Wenn Arcus und seine Freunde dann bei Rotwein oder Weizenbier so manches philosophische Traktat zergliedern, entsteht wie nebenbei ein Entwurf des guten Lebens, vielleicht sogar des richtigen. Zwar wird da historisch tief geschürft, doch irgendwie passt es ins Bild, dass Buchgelehrsamkeit allein des Rätsels Lösung nicht herbeiführt. Arcus muss zum Blind Date an die französische Atlantikküste reisen. Auf der Ile de Re genießt er eine sinnliche Ausschweifung und findet letztlich des Rätsels Lösung.

„Ich würde auf die E-Mail nicht so akribisch reagieren“, wehrt sich der Autor gegen eine Überbetonung der autobiografischen Bezüge. Unstrittig aber bleibt, dass er mit seinem Helden zumindest Wohnsitz, Beruf und Nebentätigkeit

gemeinsam hat. Marx unterrichtet Philosophie, Deutsch, Geschichte und Religion an einem Gymnasium in Petershagen bei Minden und arbeitet für den Schöningh-Verlag als Autor und Herausgeber von Schulbüchern im Fach Geschichte.

Es ist den Petershagener Schülern zu gönnen, dass ihrem Lehrer auch im Unterricht so überzeugende Brückenschläge von der Philosophie ins Leben gelingen, wie sein Roman sie vorführt. Marx lässt darin bewusst so manches unbestimmt, propagiert „eine Vernunft, die sich selbst misstraut“. Doch jetzt konzentriert er sich bereits auf einen neuen Roman, der im 14. Jahrhundert spielt.